

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 47

Artikel: Schopfdeutsch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-510678>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

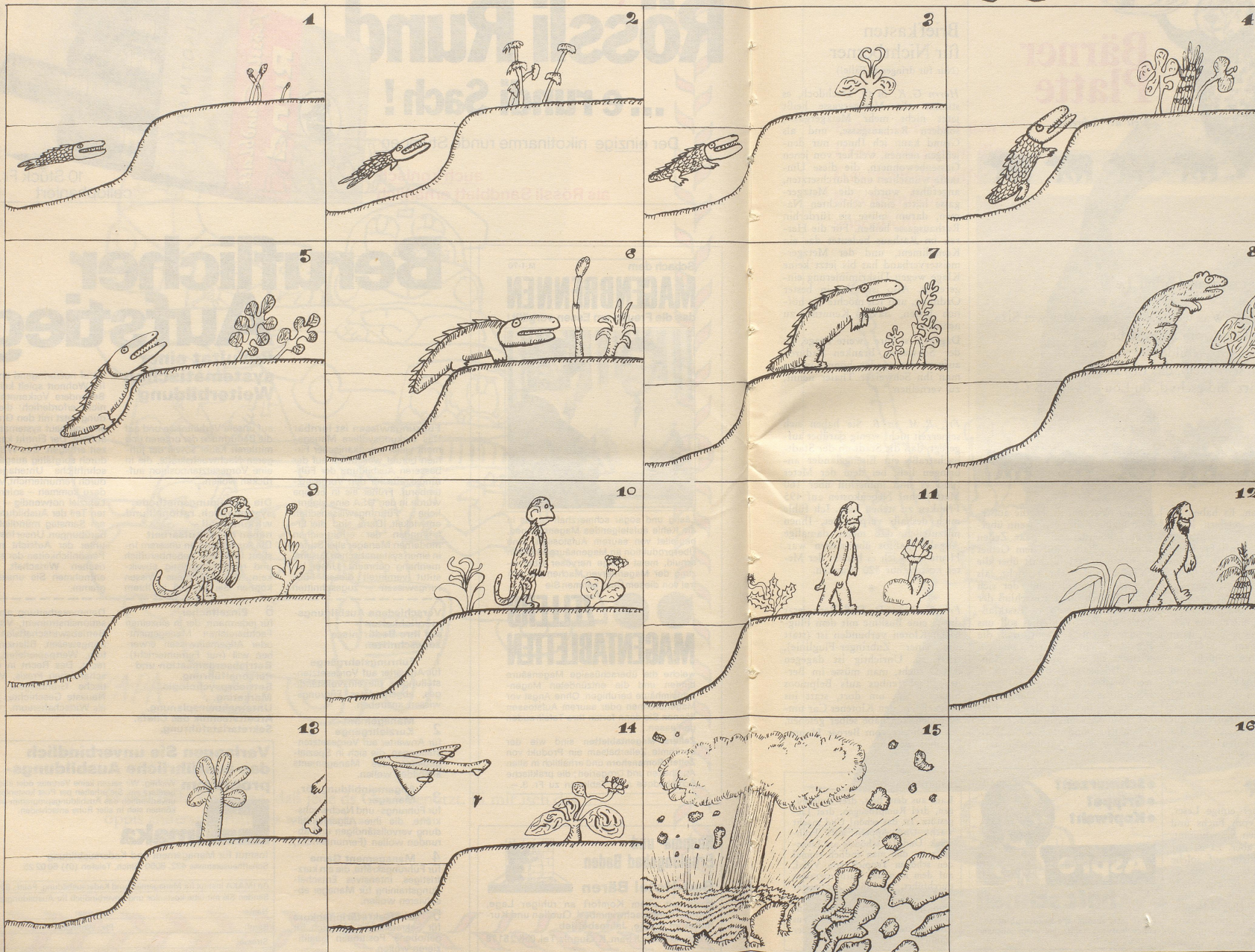
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schopfdeutsch

In einer Rezension eines Theaterstückes von Handke fand sich folgender Satz:

«Der traumhafte Charakter von Handkes Satz- und Bewegungsrhapsodie kommt paradoxerweise zu einem Teil aus dieser völligen Vordergrundigkeit und Offenheit, an die ein Publikum, das darauf eingeebnet ist, Theatersätze ständig nach ihrem Sinn zu hinterfragen, fremd berankommt.»

Kommt – kommt (Chumm – chumm)! Hier gibt es sowohl inhaltlich wie formell einiges auszusetzen. Vor allem manifestiert sich da jene Eitelkeit, ja Ueberheblichkeit, die sich oftmals dazu versteigt, zu erklären, nur ein «elitäres» Publikum (und natürlich der Kritiker) vermöge das Wesentliche (um auch einmal ein schönes Wort zu verwenden) zu erfassen. Leicht von oben herab wird das Publikum darüber belehrt, daß es völlig unberechtigterweise nach einem Sinn frage und dies dank seiner beklagenswert falschen Erziehung. Mit dem Wort «hinterfragen» gibt der Rezensent dezent zu erkennen, daß er ein Leser moderner philosophischer Literatur ist – aber damit «kommt er bei mir höchst fremd an». Stur wie ich bin, behaupte ich eigensinnig, die Sprache habe den Zweck, dem Menschen die Möglichkeit zu geben, Begriffe zu formulieren und sich damit verständlich zu machen. Im Gegensatz dazu bemühen sich die Elitären, uns zu «verunsichern» (grausliges Unwort) – uns unsicher zu machen. Damit sei nichts gegen den Nutzen eines gesunden Zweifels gesagt, wogegen ich mich aber wende, ist die Präpotenz, der geistige Hochmut einer Reihe von Journalisten, die uns höheren und weniger hohen Blödsinn als Bedeutsames verkaufen wollen und dies in einer Sprache, die von der überaus geistreichen Mechtild von Lichnowsky als «Upupa» oder Schopfdeutsch bezeichnet wurde. Aus einfachem Bergkäse machen sie durch geschwollene Beschreibung Camembert – Käse bleibt's doch. JH



Als das der Bezirksanwalt erfuhr, belegte er den Hotelier mit einer Buße von 80 Franken wegen «Inverkehrbringens gefälschter Waren» (wegen Zurverstümmelungsbringens der Sprache wurde noch keiner bestraft) ...

— Züri-Leu